

Zum Abschied von Herrn Dr. Garabed Enézian

Autor(en): **Schmid, Rolf**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **47 (1991)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

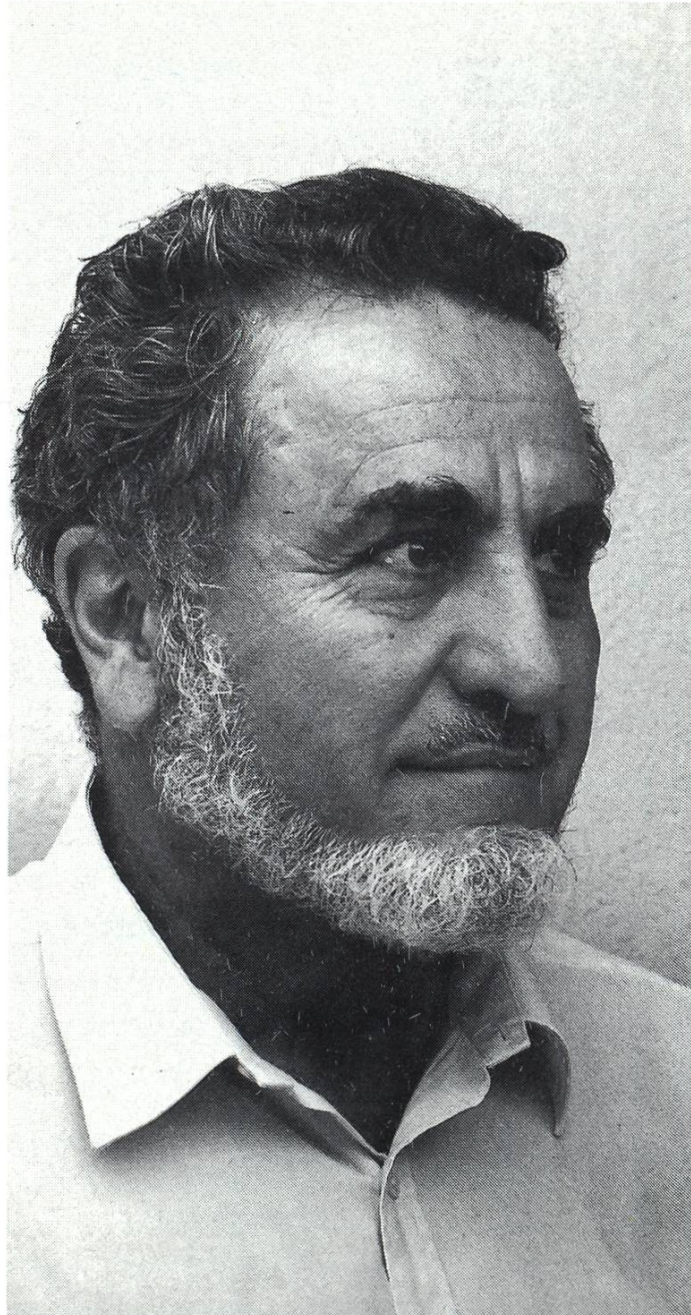
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dr. Garabed Enézian

Zum Abschied von Herrn Dr. Garabed Enézian

von Pfarrer Rolf Schmid

Es mag etwa zehn Jahre her sein, dass ich Herrn Dr. G. Enézian näher kennenlernte. Damals wurde ich um Mitarbeit in der Kommission zur Herausgabe der Rheinfelder Neujahrsblätter angefragt.

In meiner Erinnerung fand die erste Sitzung, zu der ich aufgeboten wurde, in einem düsteren Raum des Museums statt. Er war mit Bänken und Stühlen ausgestattet, die offenbar in der Absicht geschaffen worden waren, längere Sitzungen zu verhindern. Schon bei dieser ersten Zusammenkunft fiel mir das enorme Detailwissen in Rheinfelder Historie und Histörchen auf, über das der damalige Präsident verfügte: Er wusste von Leuten, die schon vor bald hundert Jahren gestorben waren, wo deren Nachlass und andere handschriftliche Notizen zu finden wären. Ich kam mir damals sehr unwissend vor.

Der Ort jedoch, wo die Neujahrsblätter zu jener Zeit genauere Gestalt annahmen, war nicht irgendein Sitzungszimmer im Städtchen, sondern das Büro des Chefs in der Wohnung über der Apotheke in der Marktgasse. Ursprünglich war dieser Raum vermutlich eingerichtet worden, um mit dem Papierkrieg fertigzuwerden, den wohl die Führung einer Apotheke mit sich bringt. In diesem Büro suchte ich ihn gewöhnlich auf. Auf seinem Pult lagen jedoch meistens nicht Formulare, Bestellungen und Rechnungen, wie man dies erwarten würde, sondern eine Unmenge von Manuskripten, Notizen, Zeichnungen und Fotografien, die er von irgendwoher zusammengetragen hatte und von denen er dachte, sie wären gewiss einmal für ein Neujahrsblatt verwendbar. So wird es nicht erstaunen, dass wir hie und da mit beiden Händen — wie Ausgräber — an die Arbeit gingen, um einen Beitrag zu finden, von dem er wusste, dass er da war, der aber bereits von Ablagerungen der neueren Geschichte zugedeckt worden war. Diese Ordnung der Dinge schätzte ich sehr: vielleicht, weil uns bei der Suche nach diesem oder jenem Papier manches in die Hände kam, das uns Anlass zu einer freundschaftlichen Plauderei wurde.

Der Präsident der Neujahrsblattkommission steht in einer strapazierenden Aufgabe: einerseits ist er immer auf der Suche nach interessanten Themen und dazu möglichen Autoren, andererseits hat er oft den Drucker vor sich, der zu Recht fristgerecht seine Manuskripte einfordert, die aber von den Hobby-Schriftstellern oft noch gar nicht in Angriff genommen sind. Unter der Ägide von Herrn Dr. Enézian kam eine Reihe sehr schön gestalteter Neujahrsblätter heraus. Dafür dankt ihm heute eine treue Leserschaft, zu der auch ich immer noch gern gehöre.